

In diesem Jahr bietet Professor Stefan Samerski in München die Vortragsreihe „Wunderbares Böhmen: Bohemia Sacra in aller Welt“ an. Veranstalter der Reihe sind die Ackermann-Gemeinde im Erzbistum München und Freising, die Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, der SL-Bundesverband und die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaft und Künste. Im dritten Teil der Reihe sprach Samerski über das „Prager Jesulein“.

Das Prager Jesulein hat in seinen Nachbildungen die ganze Welt erobert“, erklärte Samerski. „Es handelt sich um die 47 Zentimeter hohe Statue eines etwa dreijährigen Kindes, teilweise aus farbigem Wachs geformt.“ Ikonographisch entspreche die Gestalt dem Bild des Kindes als „Weltherrscher“ mit Reichsapfel in der einen und als „Heiland“ mit der segnenden Geste der anderen Hand. Diese Betonung der Kindhaftigkeit Jesu sei erstmals vom Heiligen Franziskus eingeführt worden, der angeblich auch die erste Weihnachtskrippe errichtet habe. Jesus als Kind sei erst im 14. Jahrhundert in der Kirche ein wichtiges Thema geworden.

Samerski schilderte dann die Herkunft der Statue, von der vieles in den Bereich der Legende führt: Der Überlieferung nach solle die Statue bereits im 12. Jahrhundert in einem Kloster in Andalusien von einem Mönch hergestellt worden sein: „Der Mönch soll nach dem Mauernüberfall zuvor bei der Rückkehr in sein Kloster die Vision eines Kindes gehabt haben, die er dann in Wachs nachbildete!“ Tatsächlich hätten Kunsthistoriker festgestellt, daß die heute in Prag aufgestellte Statue vor 1500 in Spanien entstanden sei.

Ursprünglich habe sich diese Statue im Besitz der spanischen Adelsfamilie Manrique de Lara befunden. „Als im Jahre 1555 Maria Manrique de Lara den Oberstkanzler von Böhmen, Vratislav von Pernstein heiratete, erhielt sie von ihrer Familie die Statue als Hochzeitsgeschenk und die Statue gelangte so nach Böhmen.“

Die Tochter der beiden, Polyxena von Pernstein (1566–1642), habe zuerst Wilhelm von

› Vortragsreihe „Wunderbares Böhmen: Bohemia sacra in aller Welt“

## Das berühmte Prager Jesulein



Im Haus des Deutschen Ostens München: Lothar Palsa von der Ackermann-Gemeinde, SL-Bundesgeschäftsführer Andreas Miksch, Professor Dr. Stefan Samerski, Ursula Haas, Vizepräsidentin der Sudetendeutschen Akademie, und Andreas Schmalcz von der Sudetendeutschen Heimatpflege vor dem Jesulein-Bild.

Bild: Susanne Habel

Rosenberg und in zweiter Ehe den Oberstkanzler von Böhmen, Zdenko Adalbert Popel von Lobkowitz, geheiratet. Dieser sei 1623 zum ersten Fürsten von Lobkowitz erhoben worden. Da die Familie in Prag ihr Palais gegenüber der Prager Burg gehabt habe, habe Polyxena nach dem Prager Fenstersturz 1618 auch den Statthaltern Wilhelm Slavata und Jaroslav Borsita Graf von Martinic Zuflucht vor Verfolgern in ihrem Palais Pernstein gewährt, schilderte Samerski eine wichtige Verbindung des Jesuleins mit der böhmischen Geschichte. Das Wunder der Rettung der beiden Statthalter könne man so auch indirekt der kleinen Wachsfigur zuschreiben.

Da mit ihrem Neffen Vratislav Eusebius von Pernstein das Geschlecht der Pernsteiner im Mannesstamm erlosch, stiftete Polyxena das Jesulein, das ihre Mutter 1555 aus Spanien mitgebracht hatte und das als Familienschatz gehütet wurde, den Karmeliten von der Kirche „Maria vom Siege“ auf der Prager Kleinseite.

Dort habe sich ja auch das wunderbare Gnadenbild von Strakonitz befunden, über das Samerski schon referiert hatte (→SdZ 27/2019).

„Wunderwirkungen und Leugendenbildung um das Jesulein bei den Karmeliten setzten schnell ein: Das Jesulein soll das Ende der Pestepidemie oder den Abzug der Schweden aus Prag bewirkt haben.“ Dennoch sei im Dreißigjährigen Krieg dieses Kloster durch die Sachsen geplündert und der Figur des Jesuleins die Händchen abgeschlagen worden. Die verstümmelte Statue sei angeblich hinter den Altar geworfen worden, wo sie dann auch auf wundersame Weise von einem Luxemburger Karmeliten wiederentdeckt worden sei. Dieser Karmelitenpater Nikolaus Schockwillger habe 1637 mit Spenden die Reparatur finanzieren und die Figur wieder aufstellen lassen.

„In den folgenden Jahren wurden dem Prager Jesulein wundersame Wirkungen nachgesagt und bald setzten Pilgerfahrten

ein!“ Die erste Krone habe 1654 der Oberstburggraf von Böhmen, Bernhard Ignatz Borzita von Martinic, gestaltet, mit der 1655 das Prager Jesulein durch den damaligen Weihbischof von Prag erstmals feierlich gekrönt worden sei. Weitere Kronen stammten aus dem 18. Jahrhundert und seien in Prager Goldschmiedewerkstätten gefertigt worden.

Die Statue sei damals immer in einem silbernen Schrein auf dem rechten Seitenaltar der Kirche Maria vom Siege aufbewahrt und als wundertätig verehrt worden. Üblich sei auch geworden, dem Prager Jesulein als Votivgabe feine Gewänder zu schenken und es damit über seinem einfachen Hemdchen einzukleiden. „Gegenwärtig hat das Gnadenbild etwa 70 verschiedene Gewänder aus aller Welt.“

Das älteste Kleid, ein Geschenk des Königs Ferdinand III., stamme aus der Mitte des 17. Jahrhunderts und sei mit Rauschgoldstickerei ausgeschmückt. „Man kann die Kleider auch alle im Museum neben

der Kirche besichtigen, aber das Jesulein trägt auch immer ein Kleid, das dem jeweiligen Abschnitt des Kirchenjahres entspricht.“ Als am wertvollsten gelte ein mit Diamanten, Perlen und Granaten besetztes Kleid, das angeblich von der böhmischen Königin und österreichischen Erzherzogin Maria Theresia eigenhändig bestickt worden sein soll. „Da könnte man ja vielleicht mal nach Habsburger-DNA mit einem Test von Blutspuren fahnden, da Maria Theresia sich doch sicher mal gestochen haben muß“, schmunzelte Samerski.

Lange Zeit sei das Prager Jesulein jedoch aus dem Blickpunkt der Öffentlichkeit verschwunden, so Samerski. Dies sei zum ersten Mal nach der Auflösung der Klöster durch Maria Theresias Sohn, Josef II., im Jahr 1776 der Fall gewesen. Die Statue sei jedoch weiter im Kloster aufbewahrt worden und im 20. Jahrhundert, in der Zeit des Kommunismus, fast in Vergessenheit geraten. Erst im Sommer 1993, nach fast 210jähriger Abwesen-

heit des Ordens, sei die Kirche auf Wunsch des Prager Erzbischofs Miloslav Vlk italienischen Karmeliten der ligurischen Provinz übergeben worden, die das Kloster und die Kirche in Zusammenarbeit mit Karmelitenpatres aus Polen wiederbelebt hätten. Am 8. Juni 1993 habe Erzbischof Vlk die Kirche dem Provinzial der Karmeliter aus Genua, Pater Anastasio Roggero, übergeben: „Nun nahm auch die Verehrung des Jesuleins wieder kräftig zu!“ Der einfallsreiche Roggero, seit 2010 Prior des Klosters, habe dies unterstützt, indem er einen lebhaften Handel mit Statuetten einführt, wie er das von einem ähnlichen Schrein bei Genua gekannt habe. „Die Porzellanstatuetten wurden zum Exportschlager besonders in die lateinamerikanischen Länder, woher auch viele Pilger kamen.“

Dorthin sei 2009 auch Papst Benedikt XVI. gefahren, um es am 26. September selbst zu krönen. Schon 2005 sei die nahe Straßenbahnhaltstelle umbenannt worden, um die Bekanntheit des Jesuleins auch in Prag zu erhöhen. Denn in der laizistischen Tschechischen Republik und ihrer Hauptstadt sei das Jesulein viel weniger berühmt als in der ganzen Welt, aus der jährlich eine Million Pilger zum Gnadenbild des Prager Jesuleins komme.

Die kleine Figur habe in der Literatur ebenfalls Wirkungen gezeitigt, so etwa in der Figur des „kleinen Prinzen“ von Antoine de Saint-Exupéry: Der kleine Prinz erscheine rein, wie ein Erlöser von einem anderen Stern, eine Gestalt wie Jesus von Nazareth. Auch der kleine Prinz lasse am Ende wie Jesus seine sterbliche Hülle zurück und gehe ein in das Reich des Unendlichen, also den Himmel.

Der Schriftsteller Paul Claudel wiederum habe das Prager Jesulein mit einem Gedicht gewürdigt, schloß Samerski seinen Vortrag: „Geographisch, literarisch oder kulturell hat sich dieses Kind als Gott-König tatsächlich die Welt erobert!“

Susanne Habel

Letzter Termin der Reihe: Montag, 25. November, 19.00 Uhr: „Josef Kardinal Beran“ in München-Au, Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5 (2. Stock).